

„Ich verlasse dich, guter Augustinus,“ sagte sie, „um an den österreichischen Hof zu gehen.“

„Gott soll uns behüten“, sagte Augustinus. „Die Armen des Landes werden nicht mehr durch Ihre Barmherzigkeit getröstet werden, wenn Sie unter so viel schlechten Menschen weilen. Niemand mehr, der im Walde mit unseren Kindern scherzen wird. Und wer spielt dann in

der Kirche die Orgel? Wir werden Sie nicht mehr in der Landschaft malen sehen; Sie werden uns keine Lieder mehr erfinden.“

„Mache dir keine Sorgen, Augustinus,“ sagte Violanthe, „hüte nur treu mein Schloß und meine Bauern. Die große Welt ist mir nur Mittel. Sie gibt verwerfliche, aber unüberwindliche Waffen; wenn ich dereinst geliebt sein will, muß ich sie besitzen. Neugierde treibt mich auch und ein Bedürfnis, ein greifbares Leben zu führen, ein Leben, das nicht wie mein bisheriges nur Spiegel ist. Ich will gleichzeitig Erfahrung und Beruhigung. Sobald ich meine Stellung erreicht habe und der



Heinrich Heuser

Übergang geendet sein wird, tausche ich wieder die Welt mit der Ländlichkeit, mit einem Leben unter guten einfachen Menschen und mit meinen Liedern, die ich über alles liebe. In einem bestimmten und nicht fernen Augenblick halte ich ein auf dieser schiefen Bahn und kehre in unser Steier zurück, um nur bei dir, mein Guter, zu leben.“

„Werden Sie das können?“ sagte Augustinus.

„Man kann, was man will“, sagte Violanthe.